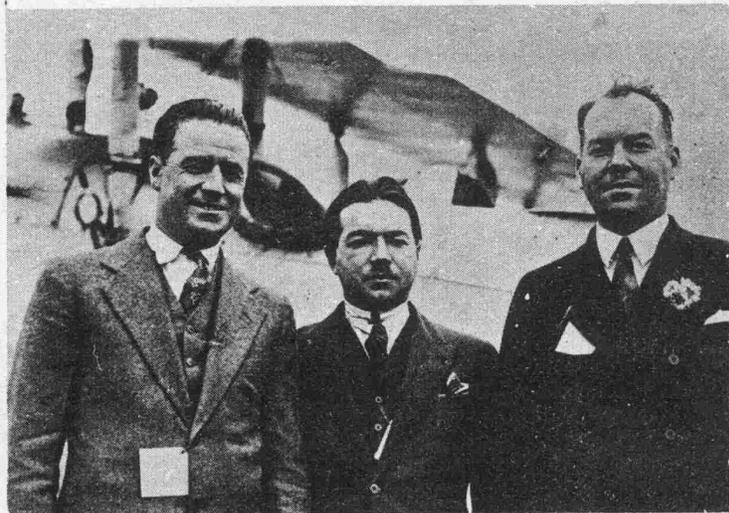


Zur Unterzeichnung des französisch-spanischen Marokkovertrags in Paris. Von links nach rechts: Briand, Primo de Rivera, Pétain. — Stehend: General Simon, Ph. Berthelot, Ponsot, Jordana, Quiñones de León, Daniélou und Oberst Jorga.



Zum Raid New-York—Paris. Der bekannte französische Flieger René Fonck (Mitte) mit seinen beiden Begleitern, den amerikanischen Fliegern Berry und Leutnant Snody.

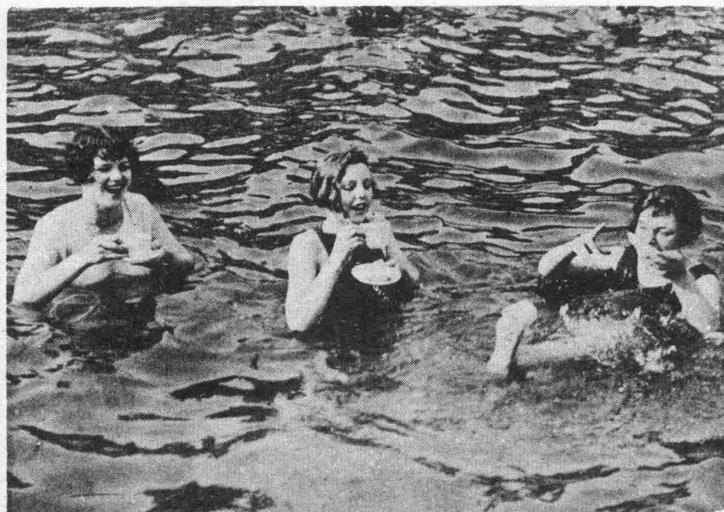
**Bei den primitivsten Völkern der Welt.** — Eine Rasse von Zwergbuschleuten, die von ihren ersten Erforschern als das primitivste Volk der Welt erklärt wird, ist jetzt in der Kalahari-Wüste von Südafrika entdeckt worden. Die Expedition, die diese überaus interessante Entdeckung machte, war die erste in der Reihe einer Anzahl von Forschungsreisen, die von den wissenschaftlichen Instituten zu Denver in Colorado ausgerüstet worden ist, um die Sitten und Gebräuche der primitiven Völker zu erforschen und eingehende Filmaufnahmen von ihrem Leben zu machen. Der Gesellschaft gehörten der Anthropologe Dr. Cadle, Dr. Grant H. John, und Paul L. Hoeffler an. „Die Zwergbuschmänner der Kalahari-Wüste“, berichtet Dr. Cadle darüber, „sind nicht nur die primitivste Rasse der Gegenwart, sondern aller Zeiten. Man glaubte bisher, dass sie ausgestorben seien, aber ich bin immer der Ueberzeugung gewesen, dass sich noch einige Vertreter dieses merkwürdigen Stammes erhalten haben. Diese Annahme wird nun auf das beste durch die 50.000 Fuss Film bewiesen, in denen wir ihr Leben und ihre Sitten vorführen können. Die reinen Buschmänner der

Kalahari, die keinen Zwergwuchs aufweisen, sind allerdings fast völlig ausgestorben, und in 20 bis 30 Jahren wird es keine mehr von ihnen geben. Die Buschmänner begegneten unserer Expedition mit grossem Misstrauen. Sehr scheues Wesen ist überhaupt eines der Hauptmerkmale dieser primitiven Rasse. Sie können sich so in den Sand legen, dass sie vollkommen unsichtbar sind. Wie gefährlich sie sind, bewies ein Vorfall der letzten Zeit. Ein Beamter, der sich an der Spitze einer Strafexpedition befand, wurde plötzlich von einem Pfeil getroffen, der augenscheinlich aus dem Nichts kam. Der Pfeil war vergiftet, und es war keine Möglichkeit, das Leben des Verwundeten zu retten. Der vergiftete Pfeil ist die einzige Waffe der Buschleute, ein blosses Ritzen bedeutet den Tod. Um sich über unsere Absichten klar zu werden, hielt ein Stamm eine Sitzung ab. Der Häuptling tanzte und geriet in Verückung, aber er konnte nichts Genaueres darüber herausbekommen, weshalb wir zu ihnen gekommen waren. Um 11 Uhr nachts wurden wir entlassen, und um Mitternacht vollzog sich der Zauber, wie wir später hörten: der grosse Oberhäuptling, der Gott der Buschleute,

erschien. Diese höchste Instanz wurde nun gefragt, ob wir an den Skorpionen- und Schlangengebissen schuld seien, die bei dem Stamme während unserer Anwesenheit vorgekommen waren. Glücklicherweise verneinte er dies; sonst würden wir gewiss einige vergiftete Pfeile bekommen haben. Der junge Buschmann, der eine Frau heimführen will, muss seine Befähigung dazu durch eine ausserordentliche Tat beweisen. Er bittet einen Freund, bei den Eltern um die Hand der Erwählten anzuhalten. Wird sie ihm zugestanden, so muss er zeigen, dass er das Recht der Männlichkeit wirklich besitzt. Der künftige Bräutigam muss einen Springbock (Antilopenart) aufspüren, ihn mit der Hand fangen und lebendig zu den künftigen Schwiegereltern bringen. Das ist überaus schwierig. Aber wenn es ihm geglückt ist, wird er als Schwiegersohn anerkannt, und die schwarze Schöne wird ihm ausgehändigt.“



Der 14. Juli in Paris. Der französische Nationalfeiertag wird alljährlich fröhlich gefeiert. Besonders die Bälle unter freiem Himmel sind sehr populär.



Ein Frühstück in den kühlen Fluten. (Besonders in den heutigen Hundstagen „warm“ zu empfehlen!)